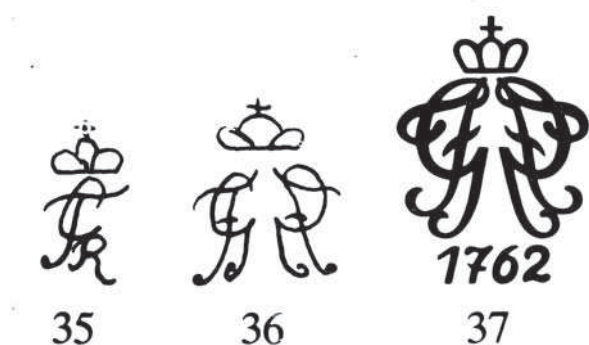


Zu wem gehören die Initialen der »Spiegelmarke« der Porzellanmanufaktur Volkstedt

Eigentlich gab es mit der Bodenmarke der Porzellanmanufaktur Volkstedt und ihrer Interpretation schon immer gewisse Probleme. Bereits das in den allermeisten Markenbüchern als erste Marke der Volkstedter Porzellanmanufaktur angegebene Zeichen, eine rechteckige Gabel mit dem Buchstaben M für Macheleid, ist äußerst fragwürdig, so dass demnächst darauf mit einer kritischen Auseinandersetzung reagiert werden soll. Und auch die zahllosen Imitationen der Meissener Marke unter Nonne als Pächter der Volkstedter Manufaktur stifteten Verwirrung. Hier soll nun, nach kurzer, allgemeiner Einführung in die Marken der Volkstedter Manufaktur, nur auf die letzten, noch heute verwendeten Bodenmarken der Manufaktur eingegangen werden, die häufig zwar richtig, aber keinesfalls genau, als »Spiegelmarke« oder wegen der dargestellten Initialen FG fälschlich als »Fürst Günter-Marke« bezeichnet wird (Abb. 1).



1 Marken der Porzellanmanufaktur Volkstedt mit dem FG-Monogramm, einfach und gespiegelt. Übernommen aus Koch und Weisbrod¹ S. 128 mit den dort verwendeten Nummern.

Nr. 35: Röntgen² nennt für diese Marke die Zeit von 1908–1915 (Nr. 2816). Später (Nr. 2821) wird angegeben, dass sie 1915 im Warenzeichenregister angemeldet und bis 1936 verwendet wurde. Zühlsdorff³ nennt unter Nr. 4.86 die Zeit 1916–um 1935, RWZR: 1916. Koch und Weisbrod¹ Nr. 35: 1908–1912. Diese ungespiegelte Marke ist äußerst selten. Sie ist im Adressbuch 1922 S. 1644 eingetragen.

Nr. 36: Für diese Marke wird keine zeitliche Angabe gemacht, wohl darum, weil es sich nur um eine andere

Art der Auftragung gegenüber der Marke Nr. 37 handelt. Sie ist im Adressbuch 1922 S. 165⁴ für die Älteste Volkstedter Porzellanfabrik, Akt. Ges.-Abteilung Eckert eingetragen, die seit 1918 wieder zur Ältesten Volkstedter gehörte.

Nr. 37: Für diese Marke gibt Röntgen² die Zeit von 1915–1934 an (Nr. 2819). Sie wird, abgesehen von Zusatz-Jahreszahlen, noch heute verwendet. Sie ist also sehr häufig.

Im Allgemeinen steht bei Porzellanen die Bodenmarke als Symbol im Zusammenhang mit der Manufaktur, die das Porzellan hergestellt hat. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes das Markenzeichen der Manufaktur und wird daher in den allermeisten Fällen unter der Glasur im scharfen Feuer eingebrannt. Durch Verwendung von Teilen aus Landeswappen, Anfangsbuchstaben des Standortes sowie aus Monogrammen der Besitzer lassen die Bodenmarken Schlüsse auf die jeweilige Manufaktur zu.

So sind die gekreuzten Schwerter aus dem Kursächsischen Wappen das geschützte Warenzeichen des Meissener Porzellans. Ebenso steht das Rad aus dem Kurfürstlichen Wappen für die damals zu Mainz gehörende Manufaktur in Höchst. Ein großes F weist auf den Standort der Manufaktur Fürstenberg hin, oder ein Z auf die Manufaktur in Zürich. Für den Namen des Besitzers steht z. B. das ligierte CT, als sich die Frankenthaler Manufaktur im Besitz von Carl Theodor befand oder das verbundene VR steht für eine spätere Periode, als die Manufaktur von van Recum geführt wurde. Ähnliches lässt sich für die Manufaktur Ludwigsburg feststellen, wo das mit dem Fürstenhut geschmückte, gespiegelte und verschlungene C für den Manufakturgründer Carl Eugen und später das L mit dem Herzogshut für Ludwig Eugen steht. Die hier nur kurz skizzierten Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen und lassen in den meisten Fällen eindeutige Beziehung zwischen Bodenmarke und Manufaktur zu.

Die Manufaktur Volkstedt, die älteste und auch heute noch produzierende Thüringer Porzellanmanufaktur, wurde oft von Problemen mit ihren Bodenmarken begleitet. In den ersten Jahren ihres Bestehens ab 1760 wurde eine abgerundete Gabel als Marke benutzt, die, nach oben beschriebenem Brauch, aus dem Wappen der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt stammt. Aber bereits nach der Übernahme der Manufaktur durch den Pächter Nonne wurden ab 1767 zwei dieser abgerunde-